

## Rede von Walter Hallstein vor dem Europaparlament (Straßburg, 20. Januar 1966)

**Quelle:** Verhandlungen im Europäischen Parlament. Ausführliche Sitzungsberichte. 1966, Nr. 28. [s.l.].

**Urheberrecht:** (c) Europäisches Parlament

**URL:** [http://www.cvce.eu/obj/rede\\_von\\_walter\\_hallstein\\_vor\\_dem\\_europaparlament\\_straßburg\\_20\\_januar\\_1966-de-1ef1ee7e-186c-4366-a38c-e7a525752061.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_walter_hallstein_vor_dem_europaparlament_straßburg_20_januar_1966-de-1ef1ee7e-186c-4366-a38c-e7a525752061.html)

**Publication date:** 22/10/2012

## Rede von Walter Hallstein vor dem Europaparlament (Straßburg, 20. Januar 1966)

[...]

Hallstein, *Präsident der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft* – Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist Brauch, dass bei diesen Kolloquien auch die Kommission zu Worte kommt, und es ist weiter Brauch, dass sie von diesem ihr eingeräumten Recht, für das sie sehr dankbar ist, gegen Ende der Debatte Gebrauch macht. Das hat zur Folge, dass sie wenig Neues zu der Themenstellung hinzuzufügen hat. Denn in diesem Stadium sind die entscheidenden Elemente der Themen bereits alle angesprochen.

Heute habe ich einen Grund mehr, die Situation schwierig zu finden, in der ich zu Ihnen spreche. Dieser Grund liegt darin, dass die Kommission, wie bekannt ist, an der ausserordentlichen Ratsstizung in Luxemburg, die das Kernthema dieser Debatte ist, trotz der umfassenden Formulierung des Themas nicht selber teilgenommen hat.

Dem Hohen Hause ist bekannt – denn ich bin hier danach gefragt worden und habe wie immer rückhaltlos darauf geantwortet –, dass die Kommission dieser ihrer Nichtbeteiligung an der Sitzung nicht ausdrücklich zugestimmt hat. Ich habe aber auch nicht verschwiegen, dass wir in der entscheidenden Sitzung, in der dieser Beschluss des Rates gefasst wurde, nicht ausdrücklich protestiert haben.

Dass wir uns so verhalten haben, ist vielleicht verständlich. Es hat sich bei den zu erwartenden Themen in der ausserordentlichen Sitzung um Themen gehandelt, in bezug auf die insgesamt – ich darf das einmal sagen – die Kommission eine gewisse Mitantwortung hat. Insofern waren wir im Zweifel, ob wir uns aus der Verantwortung ausschliessen dürften durch die Zustimmung zu unserer Nichtbeteiligung. Ich meine mit dieser Mitverantwortung einfach die uns vom Vertrag auferlegte Verpflichtung, als Hüter des Vertrages zu wirken.

Alle Beschlüsse, die in dieser ausserordentlichen Ratssitzung ausgearbeitet werden, welche Form sie auch immer haben, berühren natürlich die Geltung des Vertrages von Rom. Sie berühren sie, sei es in der Form gewisser offiziöser Bindungen, die die Mitglieder des Rates über das im Vertrag Gesagte hinaus eingehen, sei es dadurch, dass gewisse Gewohnheiten hergestellt werden, die den Stil verändern, der an sich im Sinne der Anwendung des Vertrages liegen würde.

Ich sage das was ich jetzt bemerkt habe, nicht, um den Rat zu kritisieren. Wir haben, indem wir zu diesem Punkt geschwiegen haben, dem Rat allein die Verantwortung für die Entscheidung der Frage überlassen, ob die Kommission zugezogen wird oder ob sie nicht zugezogen wird. Ich habe diese kurze Bemerkung, die nur eine Erinnerung an dem Hohen Hause bekannte Tatsachen ist, vielmehr gemacht, um sogleich hinzuzufügen, dass so, wie sich die Dinge entwickelt haben, in der Kommission sich das Gefühl verstärkt hat, dass sie mit ihrem Schweigen zu diesem Vorgang einen Beitrag von erheblichem Umfang zu dem Ablauf der Dinge geleistet hat, und zwar gilt das für die Gesamtheit der Fragen, wie ich noch einmal sagen darf, nicht nur für die Fragen, die sich auf das Verhältnis des Rates zur Kommission beziehen.

Auch bei dem Problem der Mehrheitsentscheidung ist die Verantwortung der Kommission erwähnt worden.

Nun hat der Verlauf dieser Debatte in der Beurteilung der Lage eine überaus erfreuliche und auch für uns selbst sehr beruhigende hohe Übereinstimmung in bezug auf die prinzipielle Haltung mindestens der weit überwiegenden Mehrheit dieses Hohen Hauses und auch im Ministerrat gebracht.

Unglücklicherweise erschöpft sich die Frage in diesem Punkt nicht, sondern der eigentliche Grund der Sorge aller liegt in der Frage : Wie wird die Einigung aussehen, eine Einigung, in der notwendigerweise – und wir unterschätzen die ausserordentliche Schwierigkeit der Aufgabe des Rates nicht – eine gewisse Rücksichtnahme auch auf die Gesichtspunkte des sechsten Mitgliedes des Rates enthalten sein muss, wenn eine einstimmige Lösung herbeigeführt werden soll? Eine andere als eine einstimmige Lösung gibt es ja nicht.

Die Ausführungen des Herrn Ministers Spaak haben mein persönliches Bedauern darin verstärkt, nicht bei den Verhandlungen des ausserordentlichen Ministerrats dabei gewesen zu sein. Denn dort wurde doch im ganzen ein optimistischer Unterton in bezug auf die Aussichten der Lösung der Krise angeschlagen, woran diejenigen nicht teilhaben, die nicht das Privileg hatten, diese Verhandlungen selber zu erleben.

Noch einmal : Wir glauben, dass wir in der Tat durch die Enthaltung etwas beigetragen haben, was vielleicht mitgezählt werden wird, wenn die Krise einmal gelöst und danach gefragt wird : Was hat die Kommission getan? Man kann auch durch Enthaltung etwas leisten.

Nun – und das ist die Schwierigkeit, vor der ich im Augenblick stehe – könnte es eine gewisse Versuchung geben, die unterbliebene Teilnahme an den Beratungen im Ministerrat gewissermassen unter Missbrauch der Gelegenheit des Kolloquiums in diesem Hohen Hause nachzuholen. Aber ich bitte ganz beruhigt zu sein, das ist in gar keiner Weise meine Absicht. Es wäre ganz unangemessen, und es wäre zweifellos auch nicht die richtige Behandlung der Frage. Schliesslich sehe ich mich auch genügend dafür ausgerüstet; denn wie die meisten Teilnehmer an diesem Kolloquium bin ich nur teilweise im Besitz der Texte, die für die Zwecke der Verhandlung hergestellt worden sind, und auch der übrigen Informationen, die wohl kaum über das hinausgehen, was jedermann, was sogar die grosse Öffentlichkeit weiss.

Ich will eine andere Schlussfolgerung aus der Einleitung ziehen, die ich mir erlaubt habe den wenigen Worten voranzuschicken, die ich zur Sache sagen möchte, nämlich die, dass die bisherigen Erfahrungen – diese sind ja auf die Verhandlungen der Mitglieder des Rates mit dem inaktiven Mitglied des Rates beschränkt – in uns doch den Wunsch geweckt haben, dass die von Herrn Minister Spaak dankenswerterweise als absolute Ausnahme gekennzeichnete Verhaltensweise nicht unbegrenzt andauern möge. Ich mache diese Bemerkung, weil ich nicht sicher bin, wie lange die Verhandlungen noch dauern werden.

Die Kommission wäre dankbar, wenn der Rat die Frage einer Beteiligung der Kommission an dieser Diskussion im Auge behielte. In welcher Form, das lasse ich dabei vollständig offen. Um nicht missverstanden zu werden, füge ich gleich hinzu, dass es keinerlei Prestigeinteresse gibt, das mich zu dieser Bitte veranlasst hätte, über Möglichkeiten irgendeines Anteils der Kommission am Gespräch nachzudenken.

Was das spezielle Thema des Verhältnisses zwischen Rat und Kommission anlangt, so hat Herr Minister Spaak eine Zusicherung gegeben, die mich nicht überrascht hat, weil ich die Lösung, die er hier zugesagt hat, auch meinerseits für selbstverständlich gehalten habe, für ich darum nicht minder dankbar bin. Es handelt sich um die Zusicherung, dass bei der endgültigen Beantwortung der Fragen, die hier unter der Überschrift « Verhältnis zwischen Rat und Kommission » laufen, daran gedacht wird, dass es sich um Fragen handelt, die nur im Einvernehmen zwischen Rat und Kommission beantwortet werden können. Der Artikel 162 unseres Vertrages sagt das ausdrücklich. Herr Minister Spaak hat auf die verschiedenen Einzelthemen exemplifiziert, die unter dem Stichwort « Beziehungen zwischen Rat und Kommission » anfallen. Es handelt sich also um die Beziehungen generell, dann aber auch um die Behandlung der auswärtigen Fragen, die, wie er mit Recht gesagt hat, ein besonderes Feld enger Zusammenarbeit zwischen Rat und Kommission darstellen. Ich möchte für diese Zusicherung Dank sagen.

Damit bin ich auch schon bei der sachlichen Stellungnahme zu den Themen. Das wichtigste, was die Kommission in dieser Stunde zu sagen hat – sie wird sicher nicht das letztmal über diese Problematik zu sprechen haben – ist, dass das Hohe Haus und auch der Ministerrat voll versichert sein können, dass die Kommission, soweit sie an der Lösung der Krise beteiligt wird, mit dem vollen Einsatz guten Willens jeden ihr möglichen Beitrag zu dieser Lösung zu leisten bereit ist.

Ich kann nicht umhin, festzustellen, dass von uns aus gesehen die bisherige Zusammenarbeit zwischen Rat und Kommission – ich sage das mit grossem Dank an den Rat – gut, ja sehr gut gewesen ist; aber das schliesst nicht aus, dass sie immer noch verbessert werden kann. Wir werden ein offenes Ohr für alle Anregungen haben, die uns in dieser Richtung gegeben werden, und werden völlig unempfindlich sein, wenn darin Dinge enthalten sind, die vielleicht auch eine Kritik an unserem Verhalten bedeuten.

Dabei muss ich allerdings eine Fussnote zu dem Informationskapitel machen. Wenn dort die Reformwünsche in der Tat nur durch das begründet worden sind, was durchgesickert ist, durch das Zitat dieser wenigen Unfälle, die von der Kommission selber spontan ohne Anregung von draussen korrigiert worden sind, dann sind diese Reformwünsche schlecht und nicht überzeugend begründet.

Das ist also das erste. Ich hoffe, man macht von der Möglichkeit, uns hier mitsprechen zu lassen, auch Gebrauch. Der Rest dessen, was ich zur Sache zu sagen habe, ist nur noch eine Unterstreichung dessen, was sich hier schon als eine überwältigende einhellige Meinung in dieser Debatte dargetan hat.

Das ist einmal das Bekenntnis dazu, dass wir auch die Krise wie alle Probleme, die uns gestellt sind besonders die institutionellen Probleme –, nur lösen können, wenn wir den festen und sicheren Boden des Rechts unter den Füßen behalten. Es ist das besondere Kennzeichen dieser Bemühung um europäische Einheit, dass sie nicht unter Machtanwendung eingeleitet und auch nicht unter Machtanwendung fortgesetzt worden ist, sondern dass ihr einziges Instrument das Recht – frei vereinbarte Verträge – und das Vertrauen darauf ist, dass die Verträge gehalten werden.

Die Verträge müssen nicht nur um der Selbstverständlichkeit willen gehalten werden, dass wir sonst einen Grundsatz aufgeben würden, der zum höchsten Besitz dessen gehört, was die abendländische Kultur kennt – die Achtung vor dem Recht –, sondern auch deshalb, weil dieser konkrete Vertrag, um den es sich handelt, ein guter Vertrag ist. Der Vertrag ist deshalb gut, weil durch ihn ein gutes gerechtes Gleichgewicht in materieller Hinsicht zwischen Vorteilen und Opfern der beteiligten Mitgliedstaaten und in institutioneller Hinsicht in der Gewichtung des Einflusses der verschiedenen Organe dieser Gemeinschaft hergestellt wird.

Wenn daran etwas verbesserungsbedürftig und verbesserungswürdig ist, dann ist das Sache einer Vertragsänderung. Eine Vertragsänderung ist keine Vertragsverletzung. Der Vertrag selbst sieht Vertragsänderungen vor, freilich unter Wahrung bestimmter Formen. Wir dürfen dabei nur nicht vergessen, dass solche Vertragsänderungen nicht nur dort notwendig sind und das Problem einer Vertragsänderung nicht nur dort entsteht, wo es sich um Veränderungen des Vertragstextes handelt. Auch dort, wo es sich um Veränderungen des Vertragstextes handelt. Auch dort, wo Verhaltensweisen bindend festgelegt werden, die nicht im Einklang sind mit dem, was der Vertrag vorsieht, liegt sachlich eine Vertragsänderung vor.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich schliessen mit einem herzlichen Dank zunächst an den Herrn Ratspräsidenten und die Herren Mitglieder des Rats, die uns diese Informationen gegeben haben, die auch für die Kommission von ausserordentlichem Nutzen gewesen sind. Dank an alle, die den Vertrag und die Gemeinschaft so entschieden und so unbeirrbar verteidigt haben und zu verteidigen versprochen haben! Dank schliesslich auch für die freundliche Gesinnung, die in allen diesen Äusserungen der Kommission gegenüber zum Ausdruck gekommen ist. *(Beifall)*